



f

**u.a. in diesem Heftchen: Mein langsames Leben (foto) +++ Super 8
Stories +++ Die Geschichte der Nana S. +++ Bye Bye Bluebird +++
Hole in the sky +++ Happy-go-lucky +++**

Kino>>
September 01

Mein langsames Leben

BRD 2001,
85 Minuten,
Buch, Regie:
Angela Schanelec,
Darsteller: Ursina
Lardi, Andreas Pat-
ton, Anne Tismer,
Wolfgang Michael

von
Angela Schanelec
zeigten wir bereits
die Filme:
'Das Glück meiner
Schwester' und
'Plätze in Städten'

Es gibt Filme in die wird man von Anfang an hineingesogen. Man weiß, daß dieser Film etwas Besonderes ist. Es sind die Kleinigkeiten und die Genauigkeit der Beobachtung, die diese Faszination auslösen.

„Mein langsames Leben“ folgt einer Handvoll Menschen um die Dreißig durch den Berliner Sommer. Valerie lernt Thomas kennen und die beiden werden ein Paar. Marie, die bei Valerie wohnt, wird noch einmal schwanger. Maria, deren Kindermädchen, entscheidet sich zu heiraten. Valeries Vater stirbt. Es wird viel geredet und gelaufen und ganz langsam werden einem die Hauptfiguren ein wenig vertrauter. Man schaut zu, nimmt teil und schaut wieder zu. Am Ende ist man der Wirklichkeit ein kleines Stück näher gekommen.

Gespräch mit Angela Schanelec über ihren neuen Film:
Erika Richter: Sie beschreiben in Ihrem neuen Film MEIN LANGSAMES LEBEN nachdrücklich und nachdenklich einige Leute, die alle etwa um die dreißig oder Mitte dreißig sind. Sie haben interessante Berufe, es geht ihnen gut, und dennoch strahlen sie eine tiefe Melancholie aus. Sie wirken auf mich so, als ob das Leben irgendwie vorbei sei, als ob es keine großen Sehnsüchte, Erwartungen und Hoffnungen mehr gäbe. Sehen Sie diese Generation, die ja auch die Ihrige ist, so kritisch? Oder sehe ich das falsch?



Interview mit Angela Schanelec

A. Sch.: Ich sehe es nicht so. Vielleicht kommen Sie darauf, weil die Figuren über ihre Sehnsüchte nicht sprechen, sie verbergen sie eher. Das liegt daran, dass sie manchmal vielleicht nicht genau wissen, was es ist, wonach sie sich sehnen. Oder sie gestehen sich die Sehnsucht nicht ein. Diese Unsicherheit ist ganz symptomatisch, und all die Figuren, die auftauchen, haben sie gemein, mehr oder weniger ausgeprägt. Es geht ja auch um eine Zeit, in der grundsätzliche Entscheidungen fallen und man immer das Gefühl hat, man muß genau wissen, was man will. Wieviel Freiheit braucht man, will man Kinder, macht man seine eigene Arbeit oder die der anderen? Wonach sehnt man sich? Das ist nicht so leicht.

E.R.: Mich hat das sehr beeindruckt, ja sogar provoziert.

A. Sch.: Diese Grundstimmung, von der Sie sprechen, hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass es kaum Situationen gibt, in denen es zu extremeren Gefühlsäußerungen kommt.

E.R.: Warum ist das so?

A. Sch.: Das hat mich nicht so sehr interessiert, es entspricht auch nicht dem Verhältnis der Figuren zueinander. Sie sind eher vorsichtig im Umgang miteinander oder scheu, sie kennen sich zum Teil ja auch noch nicht so gut. Es hat auch mit Achtung voreinander zu tun und auch mit dem Bedürfnis, sich zu schützen. Sie haben Angst, zuviel von sich preiszugeben. Wenn sie gekränkt werden, ziehen sie sich eher zurück, und wenn sie glücklich sind, naja, wie spielt man Glück? Ein beherrschter Mensch ist einfach schöner. Außerdem glaube ich nicht daran, dass beim Zuschauer Emotionen erzeugt werden, indem man die Schauspieler nötigt, sich zu exaltieren. Man weiß ja immer, dass sie nur spielen, und es ist schwer, einen Funken Wahrheit darin zu finden. Das Erzeugen von Gefühlen im Film ist komplizierter, es hängt für mich mehr mit der Form des Films zusammen.

Am Samstag, 22.9. erwarten wir Angela Schanelec zur 20:30 Vorstellung bei uns im Kino





Super 8 Stories

D/Italien 2001
90 Min., OmU

R.: Emir
Kusturica
D.: No Smoking
Orchestra

weitere Filme
des Regisseurs:
„Schwarze
Katze, Weißer
Kater“,
„Underground“,
„Arizona
Dreams“, „Time
of the gypsies“

Rasant und deftig wie in seinen Spielfilmen inszeniert Kusturica das „No Smoking Orchestra“. Männer auf Reisen, die Geschichte einer Kapelle, die nach zwanzig Jahren immer noch taufrisch daherkrakelt und eine Mischung aus Volks- und Zigeunermusik, Rock, Jazz und diversen anderen Klängen verbreitet. Konzertausschnitte, Interviews, Historisches bilden den Rahmen, der immer wieder von der Lust am Fabulieren, dem schwarzen Humor, Slapstickeinlagen und dem Vergnügen an der Musik gesprengt wird.

Emir Kusturica: „No Smoking ist ein bisschen mehr als nur eine Rock ‘n’ Roll - Band. Sie ist ein Phänomen, das in den 80er Jahren den Tonfall und die Sprache der Musik nicht nur in Sarajevo, sondern in ganz Jugoslawien verändert hat. Inzwischen haben die unterschiedlichen Musikstile des Balkans Spuren in der Musik hinterlassen - in einer explosiven Mischung aus Jazz und Zigeunermusik, in der südserbische Trompeten ebenso eine Rolle spielen wie die Melancholie asiatischer Einflüsse.“ Der Regisseur über die Band:

„Die Gruppe No Smoking stellt ein Phänomen dar, das sich Ende der 80er Jahre zu einem Riesenerfolg entwickelte und in der Musikszene von Sarajevo, in ganz Jugoslawien, neue Maßstäbe setzte. Anstatt westliche Rock-Klischees in cleveren Arrangements zu liefern, wie sie von männlichen Mannequins in Musiker-Outfits vorgeführt wurden, spielten No Smoking auf Instrumenten, die perfekt in Titos Jugoslawien passten. No Smoking stand für Klarheit und Gefühl. Zwei Voraussetzungen, ohne die es keine Kunst geben kann.“



Bye Bye Bluebird



Zwei junge Frauen kommen zurück in ihr Herkunftsland, die Faröer-Inseln, die sie vor Jahren fluchtartig verlassen haben. Heftig großstädtisch-overstyled und auf diese Art maskiert zum Schutz vor fremden und eigenen Blicken, sausen sie, auf der Suche nach ihren Familien, durch die herrliche Landschaft; zwei schrille, argwöhnisch beäugte Farbtupfer, chauffiert von einem dritten Fremdkörper, einem Fischer, der den Medien von krummen Geschäften zwischen Fischern und Schiffseigentümern berichtete und nun bei allen Anfragen nach Arbeit einfach nur verprügelt wird. Ein tragikomisches Road-Movie.

Frage an Katrin Ottarsdóttir: Du beschreibst deinen neuen Film als Road-Movie. Sind die Faröer Inseln dafür nicht eigentlich ungeeignet, mit einem Straßennetz, das nur 1000 km lang ist?

Katrin Ottarsdóttir: Das stimmt, eigentlich sollte es unmöglich sein. Aber andererseits ging es mir auch weniger um das physische Erlebnis des Fahrens an sich, sondern um die drei Personen, die da in dem Auto sitzen. Das Auto wird zu einem eigenen kleinen Universum. Und am Ende der Reise, als das Auto nicht mehr den verbindenden Rahmen bildet, haben die Mädchen und Runi sich nicht mehr viel zu sagen. Ich mag so etwas.

Dänemark 1999
93 Min., O.m.U.

R.: Katrin
Ottarsdóttir
D.: Hildigunn
Eydfinsdóttir, Sigrí
Mitra Gaini, Johan
Dalsgaard

Von Katrin
Ottarsdóttir ist
auch der Film:
Atlantic Rhapsody



Die Geschichte der Nana S.

Auszug aus dem Buch „Von Godard sprechen“ von Harun Farocki und Katja Silvermann:

HF: *Vivre so vie* (1962) besteht aus zwölf Kapiteln. Sie erzählen die Geschichte von Nana (Anna Karina), einer jungen Frau, deren Schönheit, wie Patricia Highsmith sagen würde, gefährlich ist - allerdings nur für sie selbst. Alle möglichen Typen, Zuhälter wie Künstler, sehen in Nanas Erscheinung die Verkörperung ihrer Träume. Das macht es Nana schwer, ihr eigenes Leben zu leben.

KS: Zu Beginn des Films arbeitet Nana in einem Schallplattenladen als Verkäuferin. Doch ihr Lohn reicht nicht einmal für die Miete. Sie träumt ein bißchen davon, Film- oder Theaterstar zu werden, rutscht aber ziemlich bald in die Prostitution ab. Wie das in Filmen nun mal so ist, wird sie von Raoul, ihrem Zuhälter (Sady Rebbot), nicht sonderlich gut behandelt. Wen wird es überraschen, daß sich Nana verliebt und beschließt, von Raoul loszukommen? Bevor ihr das gelingt, wird sie von Raoul an ein paar andere Zuhälter verscherbelt. Es entbrennt ein Streit, bei dem Nana von Raoul und einem der anderen Zuhälter en passant erledigt wird. Der Film endet mit einer zweiminütigen

Vivre sa vie

Großaufnahme ihrer Leiche. In der deutschen und amerikanischen Fassung wurde diese Einstellung brutal auf ein paar Sekunden gestutzt. (Bei der Wiederaufführung ist die Szene komplett vorhanden)

HF: Zwischen den, aber auch innerhalb der zwölf Episoden kommt es zu Auslassungen, die nie erklärt werden. Weder wird das Unwichtige einfach fortgelassen noch ein entscheidender Vorgang, indem man ihn nicht zeigt, in seiner Bedeutung hervorgehoben. Wie in Dokumentarfilmen erscheinen hier die Auslassungen so, als könne der Autor nichts dafür. Mit ihrer Hilfe lassen sich Dinge ausdrücken wie: Während der nächsten zwei Wochen haben wir unsere Heldin nicht zu Gesicht bekommen. Als wir ihr dann wieder begegneten, war sie. . . Was wir sehen, wirkt dadurch mehr wie ein vorgefundenes Fragment und weniger wie etwas, das produziert wurde. Die Folge ist, daß keine Szene einer anderen untergeordnet ist. Im Gegenteil, jedes Geräusch und jedes Bild hat gleichen Rang. Das muß unsere Analyse respektieren.

F 1962, OmU R+B. J.-L. Godard, K. Raoul Coutard, D. Anna Karina, Sady Rebbot, André S. Labarthe, Monique Messene,





Hole in the Sky - Sora no Ana

Ichio ist in den 30ern und arbeitet im Fernfahrerrestaurant seines Vaters, das den seltsamen Namen 'Loch im Himmel' (die Erklärung für den Namen wird in einer der wenigen wortreichen Szenen geliefert) trägt. Es liegt in einer zersiedelten Gegend auf Hokkaido, dort, wo laut Regisseur Kumakiri 'der Himmel blauer und weiter ist als sonstwo in Japan'. Er fühlt sich, nachdem seine Mutter vor Jahren fortging, verlassen, und auch das Interesse einer Nachbarin nimmt ihm nichts von seiner Einsamkeit. Taeko hat gerade mit ihrem Freund im 'Sora no Ana' gegessen, als dieser einfach fortfährt und sie ohne Geld und ihre Sachen dort zurückläßt. Die junge Frau versucht zuerst, Ichio zu bestehlen, nimmt dann aber sein Angebot, im Restaurant zu helfen und bei ihm zu wohnen, an. Taeko scheint ständig auf dem Sprung zu sein. Ichio verliebt sich in sie und versucht, ihr so viel wie möglich zu bieten.



Beim Sehen des Films war ich ständig hin- und hergerissen: einerseits wünscht man sich, daß die beiden zusammenkommen, auf der anderen Seite ist auch die Gefahr, daß Ichio sie einspinnt in das Netz der eigenen Einsamkeit, stets sichtbar.

Wie steht es so schön im Rotterdam-Katalog: "Hole in the Sky" ist ein bitterer, aber herzerwärmender Film, der allen unglücklichen Männern gewidmet ist, die ihr Mann-Sein als ein schwarzes Loch erfahren, aus dem es kein Entrinnen gibt".

Bei der diesjährigen Berlinale war es einer unserer Lieblingsfilme!

Japan 2000, 127 Min., OmU, R + B : Kazuyoshi Kumakiri, K.: Kiyooki Hashimoto D : Susumu Terajima, Yukiro Kihushi, Bunmei Tobayama, Gyunsuke Sawada



Happy Go Lucky



Takashi kann den Reckaufschwung nicht. Zusammen mit vier Mitschülern muss er jeden Tag nach der Schule "nachsitzen", bis alle vier den Aufschwung beherrschen. Takeshis Sportlehrer begründet seine Härte so: "Wenn ihr diese Schwierigkeit überwindet, wird euch das für euer ganzes Leben vorbereiten. Wenn ihr jetzt aufgibt, dann werdet ihr im Laufe eures Lebens immer aufgeben, sobald es Schwierigkeiten gibt!"



Takashi holt sich bei seinen Eltern Rat, ob bestandene beziehungsweise nicht bestandene Prüfungen einem immer in Erinnerung bleiben. Und ob er ewig ein Verlierer sein wird, wenn er jetzt versagt. Diese Fragen rufen in Takashis Eltern Erinnerungen an eigene Prüfungen und Schicksalswendungen wach, wenn die auch manchmal anders verliefen als ursprünglich geplant.

Tetsuya Nakashima erzählt eine Geschichte vom Erwachsenwerden, von Schultests und Lebensprüfungen und zeigt ganz ohne schrille Effekte mit leichter Hand die Absurditäten des Schulsystems. "Happy Go Lucky" ist ein zugleich heiterer, melancholischer und hochsympathischer kleiner Film.

Japan 1995; 73 min., OmU, R + B: Nakashima Tetsuya, D.: Hidaka Yoshitomo, Kishibe Ittoku, Nagi Noriko

Bread and Roses

ab 4.10.

Der neue Film von Ken Loach über eine junge Mexikanerin in Kalifornien, Gewerkschaftskampf und Putzkolonnen.

GB/Spa/D 2000, 110 Min., OmU, R.: Ken Loach, D.: Pilar Padilla, Adrien Brody



Der schöne Tag

ab 18.10.

Nach „Geschwister“ und „Dealer“ der letzte Teil von Thomas Arslans Trilogie über jugendliche türkischer Herkunft in Berlin.

BRD 2001, 75 Min., B+R.: Thomas Arslan, D.: Serpil Turhan, Bilge Bingül, Florian Stetter



Zeit der Männer, Zeit der Frauen

ab 18.10.

Moufida Tlatli (Palast des Schweigens) schildert den schwierigen Kampf der Frauen ihrer Generation in Tunesien um ein Stück Emanzipation und Unabhängigkeit.

Tunesien/F. 2000, 124 Min., OmU, B+R.: Moufida Tlatli, D.: Rabiaa Ben Abdallah, Sabah

Bouzouita, Ghalia Ben Ali



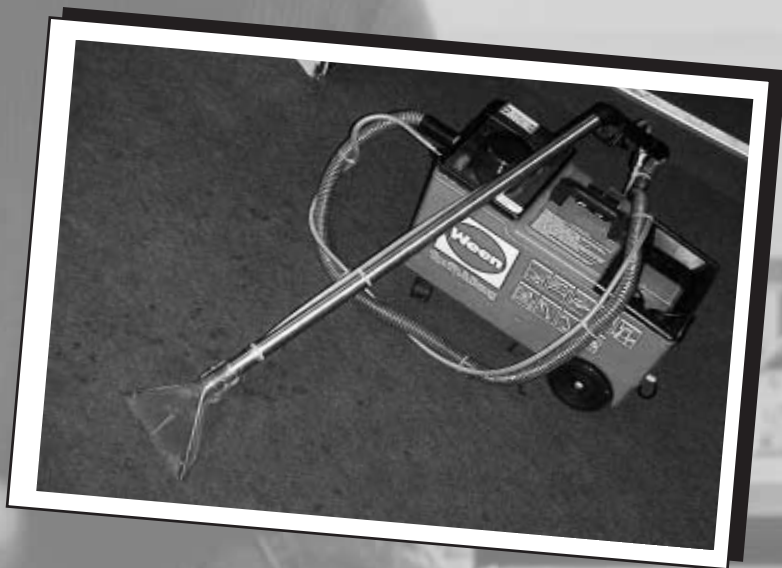
fsk- Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzessinnenstr.) -
 10969 Berlin- Tel: 6142464 - Fax: 6159185, U-Bahn: U1
 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: 129, 140, 141 - N8, N29,
 Eintritt: 11DM, Kinotag: Mo. & Di.: 9DM,
 2x Geschenkgutschein: 22DM, 10er Karte: 90DM - Programminfo:
 61403195, Vorbestellung: 6142464 - email: fsk-kino@snafu.de - Internet: www.fsk-kino.de



Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert. Weitere unabhängige Kinos stehen auf dem Faltplakat:

Da wir ziemlich viele europäische (oder vergleichsweise wenig amerikanische) Filme zeigen, sind wir Mitglied beim Netzwerk:

independent
 cinemas.berlin



Coupon (ausschneiden und herschicken):

Bitte schickt mir das fsk Heftchen alle vier Wochen gratis nach Hause 1001

per Post an:

Four horizontal white oval shapes for entering postal address information.

per e-mail Anhang (ca.500kB, pdf) an:

@

die tageszeitung



Das Heft per Post